Erscheint täglich früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition Johannisgasse 33.

Sprechstunden der Redaction: Vormittags 10—12 Uhr. Nachmittags 4—6 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme: Otto Klemm, Universitätsstr. 22, Louis Lösche, Katharinenstr. 18, p. nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 15,000.

Abonnementspreis viertelj. 4½ M. incl. Bringerlohn 5 M., durch die Post bezogen 6 M. Jede einzelne Nummer 25 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrabeilagen: ohne Postbeförderung 36 M., mit Postbeförderung 45 M.

Inserate 6gesp. Petitzeile 20 Pf. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. — Tabellarischer Satz nach höherem Tarif. Reclamen unter dem Redactionsstrich die Zeile 40 Pf. Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postvorschuß.

№ 360. Donnerstag den 26. December 1878. 72. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Das Agatha-Berger'sche Stipendium für einen „armen Studenten zur Erlangung der Magisterwürde" im Betrage von 25 Thlr. 69 Ngr. ist auf den Termin Michaelis 1878 anneu zu vergeben.

Bewerber um dieses Stipendium werden aufgefordert, ihre Gesuche bei uns schriftlich nebst den erforderlichen Bescheinigungen bis zum 10. Januar 1879 einzureichen.

Leipzig, den 18. December 1878.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Stöß.

Königlich Sächs. Standesamt.

Wegen Uebersiedelung der Expeditionen des Standesamtes nach **Königsplatz 14, I.**

kann an einigen Tagen nur in beschränkter Weise expedirt werden und zwar werden

Freitag, den 27. d. M. von 9 bis 11 Uhr im seitherigen Locale (Georgenhalle) **nur** Anmeldungen von Todesfällen, **nicht auch** solche von Geburten und Aufgeboten angenommen. Hinsichtlich der für diesen Tag angesetzten Eheschließungen findet eine Veränderung nicht statt.

Sonnabend, den 28. d. M. von 9 bis 11 Uhr wird im neuen Locale, Königsplatz 14, expedirt, auch Eheschließungen **daselbst** vollzogen.

Leipzig, am 24. December 1878.

Der Standesbeamte
Director Julius Burckhardt.

Der Berliner Vertrag.

Habent sua fata libelli! Der Berliner Vertrag erlebt eigenthümliche Schicksale. Graf Andrassy hatte deswegen die bittersten Angriffe auszuhalten und er hat den Vertrag mit Mühe und Noth durch seine vielköpfigen Parlamente durchgebracht, denn was noch dazu fehlt, ist nur eine Formsache. In Paris hat Minister Waddington den versteckten Angriffen Gontaut-Biron's Stand halten müssen und er hat seinerseits das Lob des Berliner Vertrages und damit sein eigenes gesungen. Lord Beaconsfield endlich ließ sich vor einigen Tagen beim Empfang einer Deputation ganz ähnlich vernehmen und pries den Berliner Tractat als die Bürgschaft eines langen, wenn nicht ewigen Friedens. Oesterreich, Frankreich und England sind also aus verschiedenen Gründen mit der Schöpfung vom vorigen Sommer, wenn man wenigstens den äußerlichen Erklärungen der Minister dieser Staaten glauben darf, vollkommen zufrieden, und sie werden das Ihrige thun, damit das Friedenswerk vom 13. Juli d. J. nicht bei der Ausführung in die Brüche gehe. Wenn Italien nicht mit einstimmt, so kennt man die Ursache. Es hoffte wieder von fremder Arbeit und fremden Opfern für sich zu profitiren und kann die Enttäuschung noch nicht recht verwinden. Man sollte glauben, daß Deutschland, dessen großer Staatsmann der erste Pathe des Berliner Friedenskindes war, für dessen Emporkommen und Gedeihen die besten Wünsche hegen mußte. Auffälliger Weise läßt der Ton der Berliner Officiösen keineswegs auf solche wohlwollenden Gefühle schließen. Die „Nordd. Allgem. Zeitung" hat wenigstens vor einigen Tagen den Vorgang in der französischen Kammer, wo Hr. Waddington eine Lanze für den Berliner Frieden brach, mit sauersüßen Worten begleitet und sogar zu verstehen gegeben, es würde am Ende langweilig, daß man immer wieder von dem Berliner Frieden hören müßte. Sollte etwa die Unzufriedenheit Rußlands, die ihre bekannten guten oder vielmehr sehr schlimmen Gründe hat, dahinter stecken? Wie man in Rußland über den Vertrag denkt, dafür liefert folgender Vorgang ein beredtes Zeugniß. Im russischen Hauptquartier zu Adrianopel erzählt man sich nämlich eine kleine Episode, welche sich während der jüngsten Anwesenheit des Fürsten Dondukoff-Korsakoff abgespielt hat. General Totleben machte den General-Commissair von Bulgarien auf die in mehreren Journalen aufgetauchte Behauptung aufmerksam, wonach Kaiser Alexander ihn (den Fürsten Dondukoff) vollständig desavouirt und ihn nur deshalb nach Livadia beschieden habe, um ihm sowohl seine den Bestimmungen des Berliner Vertrages zuwiderlaufenden Maßnahmen, als auch seine abfälligen Aeußerungen über diesen Tractat, entschieden zu verweisen, ja, daß man sogar vielfach das Gerücht verbreite, daß er von seinem Posten abberufen werden soll. Fürst Dondukoff-Korsakoff hörte Dies lächelnd an, sprang auf und holte aus einem Reisetäschchen eine Nummer des „Golos" hervor und reichte dieselbe dem General Totleben, indem er ihn auf einige mit Blei geschriebene Notate aufmerksam machte, welche der Armee-Ober-Commandant sofort als von der Hand des Kaisers Alexander herrührend erkannte. Diese Nummer des „Golos" enthielt die Reproducirung der von „Novoje Wremja" zu den erwähnten Gerüchten (Ertheilung von Rügen und muthmaßliche Abberufung) gemachten Bemerkungen. Der Kaiser hatte bei den Worten „Verweis" und „Abberufung" zwei große Fragezeichen und seitwärts die Bemerkung gemacht: „nie, nie! Mein alter Freund Dondukoff benimmt sich brav — ich bin zufrieden!" Fürst Dondukoff erzählte nun dem General Totleben, wie er zu dieser Zeitungsnummer mit den für ihn so schmeichelhaften und beglückenden kaiserlichen Randglossen gekommen sei. Gelegentlich einer Conferenz mit dem Monarchen habe dieser beim Suchen eines Vormerkbogens diese Zeitung in die Hand bekommen und ihm lächelnd die Randbemerkung gezeigt. Auf seine Bitte habe ihm der Kaiser dieses Journal belassen, welches Dondukoff, wie er seiner Erzählung beifügte, als ein „kostbares Andenken" unter Glas und Rahmen bringen lassen wird.

Demnach dürfte die Zeit nicht fern sein, wo der Günstling des Czaren auch dem Berliner Vertrag einen gleichen Ehrenplatz anweisen wird. Die Congreß-Beschlüsse in Berlin haben sich in der That dauerhafter und „actueller" bewiesen, als man erwarten konnte. Dieser Einsicht darf sich auch Rußland nicht verschließen.

Politische Uebersicht.

Leipzig, 26. December.

Die Greifswalder Studentenschaft hat gelegentlich der Rückkehr des Kaisers nach Berlin eine Adresse an S. M. gerichtet. Darauf hat der Monarch mit folgendem Erlaß vom 18. d. M. geantwortet:

Mit Befriedigung habe Ich die Mir vom Rector und Concil der Universität Greifswald am 5. d. M. zu meiner Genesung und Rückkehr nach Berlin gewidmete Adresse entgegengenommen. Für Ihre Theilnahme dankend hat Mir Ihre Auffassung zu hoher Befriedigung gereicht, aus der Wahrnehmung, daß die wissenschaftliche Bildung des Verstandes allein nicht die sittliche Läuterung des Menschen zur Folge habe, Veranlassung zu nehmen, die Aufgabe der Universität tiefer zu erfassen. Voll Vertrauen auf Ihr hierauf gerichtetes Streben, kann Ich nur wünschen, daß die darin liegende Erkenntniß sich zum Gemeingut aller Kreise wissenschaftlicher Thätigkeit gestalten möge. Dann wird Ihre Mahnung sich zu einem wirksamen Mittel erweitern, die Nation wieder zu einer Denk- und Empfindungsweise zu erheben, welche allein den würdigen Ausgleich für manche in unseren Tagen nur allzu offen hervortretende verderbliche Irrung gewähren kann.

Berlin, den 18. December 1878. Wilhelm.

An Rector und Concil der Universität Greifswald.

Der Großherzog von Hessen — so wird vom 21. d. M. aus Darmstadt berichtet — hat gestern zum ersten Male seit seiner Reconvalescenz ein kaltes Bad genommen und darauf in Begleitung zweier seiner Kinder eine kurze Ausfahrt gemacht. Die aufopfernde Pflege, welche die verblichene Großherzogin mit der ganzen Hingabe eines Mutterherzens ihren erkrankten Kindern hat zu Theil werden lassen, findet in der gesammten Presse, der inländischen wie auswärtigen, ihre wohlverdiente Würdigung. Das darf uns aber nicht abhalten, auch der hervorragenden Verdienste zu gedenken, die sich die Mutter des Großherzogs, Prinzeß Karl, um die Pflege der von der tückischen Krankheit Befallenen erworben hat, und wir folgen darum gerne der „Darmst. Ztg.", die daran erinnert, daß es die fürstliche Mutter war, welche, als die Seuche in der Familie auftrat, die noch nicht inficirten in ihr Palais nahm, wo bekanntlich der Erbgroßherzog erkrankte. Sie war unermüdlich um ihren Sohn, den Großherzog, thätig, als die fürstliche Familie und mit ihr das Land um sein Leben bangte; sie war in den Tagen, als die schreckliche Krankheit in ihrer schwersten Form die Großherzogin heimsuchte, mit Selbstaufopferung um diese beschäftigt. In der letzten Nacht zumal, welche die unheilvolle Lösung brachte, verließ die Prinzeß Karl das fürstliche Haus nicht mehr, auch nicht, nachdem der Tod schon eingekehrt. In der ersten Hälfte jener Nacht bewachte sie den Sohn, dessen schmerzliche Aufregung über den Heimgang seiner geliebten Gemahlin Alles befürchten ließ. In der zweiten Hälfte wich sie nicht mehr von dem Lager der Schwiegertochter.

Die Frau Prinzessin Karl von Hessen ist eine geborene Prinzessin Elisabeth von Preußen, Tochter weiland Sr. königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen, Oheims Sr. Majestät unseres Kaisers und Königs.

Der Aufenthalt des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh soll, nach Berliner Nachrichten, auf den Gesundheitszustand des Fürsten günstig wirken und daher auch möglichst ausgedehnt werden. Vor dem Beginn des Reichstages, also vor der zweiten Hälfte des Februar, wird der Fürst zu dauerndem Aufenthalt in Berlin nicht erwartet.

Die preußische Orthodoxie hat ihren Sturmlauf auf die Stellung Dr. Falks abermals begonnen. Wie bekannt, bildeten im vergangenen Frühjahr einige Personenfragen den Gegenstand lebhafter Verhandlungen mit dem Herrn Cultusminister, welche denselben schließlich zur Einreichung seines Entlassungsgesuches bewogen. Die traurigen Ereignisse, welche kurz nachher eintraten, mußten naturgemäß diese Angelegenheit in der Schwebe belassen. Die Verhandlungen sind jetzt wieder aufgenommen worden. Dies das thatsächliche Verhältniß. Weitere Angaben, welche unter Anderm den Namen eines früheren Ressortchefs als den Nachfolger des Dr. Falk zu nennen wissen u. dgl. m. übergehen wir, weil sie zur Zeit jeder thatsächlichen Grundlage entbehren. — Im Zusammenhang hiermit steht folgende Notiz der hyper orthodoxen „Kreuzzeitung": „Der Präsident des Evangelischen Oberkirchenraths hatte gestern (Montag) einen längeren Vortrag bei Sr. Majestät dem Kaiser und Könige. Man nimmt an, daß die Personalfragen im Oberkirchenrath demnächst im Einverständniß mit dem Cultusminister Dr. Falk zur Erledigung kommen werden."

Der Finanzminister Hobrecht ist am Sonntag aus Friedrichsruh nach Berlin zurückgekehrt. Der allzureiche Mythenkranz, — so säuseln die Officiösen mit wahrhaft elegischem Hauche — den man um den reisenden Minister geschlungen, dürfte jetzt zerreißen. Es lag in der That nahe genug, angesichts der unaufschiebbaren Schritte in der Steuerreform eine Besprechung zwischen dem Reichskanzler und dem Finanzminister vorauszusetzen, alles Weitere aber ist leere Conjectur. Spricht doch die „Vossische Zeitung" sogar von einem Gerücht, demzufolge der frühere Finanzminister sich gleichzeitig in Friedrichsruh befunden hätte. Sie setzt freilich hinzu, das Gerücht bedürfe der Bestätigung; richtiger hätte sie gesagt, dasselbe bedürfe keiner Widerlegung. Herr Champhausen genießt ungestört die milde Luft Italiens.

Am Montage fand eine Plenarsitzung des Bundesrathes statt. Auf der Tagesordnung stand u. A. das Schreiben, welches der Reichskanzler am 15. d. an den Bundesrath gerichtet hat und welches wir im Wortlaut bereits mitgetheilt haben, außerdem der Bericht der Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag, über welchen derselbe berathen und den Bericht festgestellt hatte. Der Bundesrath ertheilte auf Grund dessen die Zustimmung zu dem Vertrage.

Seitens des Reichskanzlers sind zu Mitgliedern der Commission für die Revision des Zolltarifs ernannt: der frühere württembergische Minister Freiherr von Varnbüler, Ober-Regierungsrath Tiedemann und der Regierungsrath Burchard. Die drei von Preußen zu ernennenden Mitglieder werden von dem Handelsminister, dem Finanzminister und von dem Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten bestimmt. Bayern hat zwei Mitglieder ernannt, deren eines der Ministerialrath Hermann ist; Sachsen hat den Geh. Rath Zenker ernannt. Dem Freiherrn von Varnbüler ist der Vorsitz in der Commission übertragen, die am 2. Januar in Berlin zusammentreten soll.

* * *

Aus Konstantinopel verlautet, daß der Rücktritt des erst vor Kurzem ernannten Großvezirs Kheyreddin Pascha bevorstehe. Als Nachfolger Kheyreddin's gelte Said Pascha, welcher bereits jetzt der einflußreichste Factor des türkischen Ministeriums sei. — Ferner wird aus Stambul gemeldet:

Die Verhandlungen der Pforte mit dem österreichischen Botschafter, Grafen Zichy, in Gemäßheit des kaiserlichen Irade, durch welches der Großvezir, Kheyreddin Pascha, zu einer Vereinbarung ermächtigt wurde, werden unverzüglich ihren Anfang nehmen und wird ein baldiger Abschluß erwartet. Savfet Pascha wird sich, wie verlautet, demnächst als Botschafter nach Paris begeben.

Fürst Karl von Rumänien nahm am Dienstag die Adresse der Deputirtenkammer entgegen und sagte in seiner Antwort mit Bezug auf den die Stellung der Juden betreffenden Passus der Adresse, der zum zweiten Male von der nationalen Vertretung durch einstimmigen Beschluß bekräftigte Wille, sich dem Berliner Vertrage zu fügen, dürfte Europa keinen Zweifel lassen, daß dies die wirkliche Gesinnung der ganzen Nation sei. Es würden somit jeder Verdacht und alle Vorurtheile schwinden, welche im Auslande gegen Rumänien etwa bestehen könnten.

Der serbische Commandant in Branja erklärt auf das Entschiedenste die Behauptung der Pforte von einer Grenzverletzung durch serbische Soldaten für unrichtig. Die Belgrader Regierung hat den serbischen Botschafter in Konstantinopel, Christics, beauftragt, die betreffende Reclamation der Pforte, als auf einer unwahren Angabe des türkischen Commandanten in Pristina beruhend, entschieden zurückzuweisen. Es bestätigt sich, daß die Verhandlungen des serbischen Unterrichts-Ministers mit Rußland zu dem Abschlusse einer Schulconvention geführt haben, durch welche sich Rußland zur Erhaltung der an den serbischen Mittelschulen zu errichtenden Lehrstühle der russischen Sprache und zur Stiftung von zehn Stipendien für serbische Lehramts-Candidaten dieses Faches verpflichtet.

* * *

Die bereits gemeldete Ernennung Safvet Pascha's zum Botschafter in Paris wird officiell bestätigt. Ferner wird von dort gemeldet: Der Schweizer Bundesrath hat aufs Neue auf vertrauliche Anfrage erklärt, daß er keinen Grund hätte, die Ersetzung des Grafen Harcourt durch Challemel Lacour (Senator und Freund Gambetta's) zu wünschen. — Der kaiserlich russische General-Adjutant Fürst Boris Galitzin ist gestorben. — Die Ziehung der Nationallotterie ist auf den 15. Januar festgesetzt, die erste herauskommende Nummer gewinnt das große Loos, die beiden letzten Nummern die beiden zweitgrößten Loose. — Ein anhaltend ungewöhnlich starker Schneefall in ganz Frankreich erschwert vielfach alle Communikation.

Trotz der russischen Versprechungen scheint das Mißtrauen, welches man in England gegen die Politik Rußlands empfindet, ungeschwächt fortzudauern. Der Londoner „Observer" giebt diesem Mißtrauensgefühl in einem längeren Artikel Ausdruck. — In den Kohlengruben-Districten von Süd- und West-Yorkshire und North-Derbyshire droht einer der großartigsten Streiks einzutreten, die je bekannt geworden sind. In Folge der Geschäftsstockung haben die dortigen Grubenbesitzer beschlossen, die Löhne um zehn Procent herabzusetzen. Die Arbeiter wollen dem den äußersten Widerstand entgegensetzen. Während der Weihnachtstage findet eine Massenversammlung derselben statt. Eventuell würden 100,000 Arbeiter zugleich die Arbeit einstellen.

* * *

Ueber die Ereignisse, welche dem Einrücken der Engländer in Jellalabad kurz voraufgingen, wird erzählt, daß der Emir Kabul bereits drei Tage vor der Besetzung Jellalabads verlassen und sich nach Balek gewendet hatte. Nur wenige Personen befanden sich in seiner Begleitung. Nach seiner Entfernung fraternisirten die Truppen mit dem Volke und zogen dann en masse vor das alte Palais Dost Mahomed's, welches in der Citadelle selbst liegt, und befreiten Jakub Khan, der im Souterrain dieses Palastes internirt war. Derselbe wurde befreit, doch lag ein vom Emir vor seiner Abreise bereits signirter Befehl vor, demzufolge der Prinz aus der Gefangenschaft entlassen und provisorisch mit der Regentschaft betraut werden sollte. Jakub Khan durchzog im Triumph die Stadt und befahl die Absendung einer Deputation an den Vicekönig von Indien. — Ferner wird den „Daily News" aus Jellalabad vom 20. d. berichtet, Major Cavagnari haben einen wichtigen Brief vom Emir Schir Ali erhalten, über den Inhalt desselben sei aber Näheres noch nicht bekannt. — Die „Times" endlich meldet aus Lahore, von den Häuptlingen des Gilzaistammes sei Jakub Khan zum Emir proclamirt worden. Die Bedeutung eines derartigen Pronunziamentos ist nicht zu unterschätzen, da die Gilzai einer der einflußreichsten Stämme Afghanistans sind und die Hauptstadt des Landes, Kabul, von den Grenzen ihres Gebietes umschlossen wird. Ihre Geschichte bildet eine Kette fortlaufender politischer Fehden; übrigens behaupten die Gilzai den Ruf, die zähesten und tapfersten Krieger der Afghanen zu sein, wie sie denn auch in den Feldzügen von 1839 bis 1842 die glänzendste Bravour an den Tag legten. Man schätzt die Kopfzahl des Stammes auf circa 700,000, darunter 40,000 kampffähige Streiter. — Von der Kurumcolonne liegt nur eine einzige officielle Depesche aus Kalkutta, vom Sonnabend, 21. December, vor, welche in lakonischer Kürze berichtet, daß General Roberts am Freitag nach Kurum zurückkehrte. Berichte von dem Quettacorps fehlen seit mehreren Tagen gänzlich.

Verein für Erdkunde.

Versammlung vom 21. December.

K. Wh. Leipzig, 24. December. Der erste Theil des Abends war der Erledigung von geschäftlichen